

100 Minuten feinste Interpretation

Konzert in Laasphe Kirche rund um das Lied „Es ist das Heil uns kommen her“

Von Christiane Sandkuhl

Bad Laasphe. „Es ist das Heil uns kommen her“ – wie ist es möglich, dieses Lied in ein Konzert zu integrieren in der Betrachtung unterschiedlicher musikalischer Zeitalter und Komponisten, die vom Barock über Renaissance und Reformationsgeschichte bis hin zur Neuzeit in der Musik reicht? War es nun ein Wagnis des Berleburger Kammerchores „Cantamus“ und des Kammermusik-Ensembles „maternus-consort“ aus Köln, die stilistische Vielfalt dieses Liedes in der evangelischen Kirche Bad Laasphe in gut 100 Minuten feinsten Interpretation zu setzen?

„Verzapfer“ einer „spleenigen Idee“

Thomas Heyn, Kontrabassist des Ensembles, bezeichnet sich selbst als „Verzapfer“ der „spleenigen Idee“. Der Kulturring Bad Laasphe, der sich mit seinem Fürsprecher des Konzertes, Vinzenz Becher, Lehrer am städtischen Gymnasium, hinter die außergewöhnliche Idee gestellt hatte, freute sich mit den Ausführenden über ein ungewöhnliches Projekt: Warum nicht einmal einen einzigen kurzen Text im Wandel der Zeit und der unterschiedlichen „Moden“ der Musikinterpretation beleuchten?

Peter Metzger, Leiter von „Cantamus“, ging bei der Anfrage zur Konzert-Durchführung ein tiefes inbrünstiges „Ja“ über die Lippen. Und schon starteten die Proben

Improvisation mit Bach am Anfang und am Ende

■ Improvisation gehört seit Jahrhunderten zu den **zentralen Aufgaben** der Kirchenmusiker.

■ Einst im **ersten lutherischen Gesangbuch von 1524 erschienen**, widmeten die Sänger und Instrumentalisten sich sehr hingebungsvoll dem Lied, wobei sie den Meister des Barock, Johann Sebastian Bach, gemäß des Max-Reger-Zitates „Bach ist Anfang und Ende aller Musik“ im Chorkonzert würdigten.



Ein Wagnis? Oder nur ein Spleen? Zumindest war's in Bad Laasphe ein großer Erfolg für „Cantamus“ und das Kölner Ensemble „maternus-consort“ mit der Interpretation des Liedes „Es ist das Heil uns kommen her“.

FOTOS: CHRISTIANE SANDKUHL

gleich nach den Weihnachtsunternehmungen des Sängers im Januar 2016. Sicher stellte sich so mancher die Frage nach der Durchführbarkeit – und wie wohl das Publikum darauf reagieren möge.

Den Eingangs- und Schluss-Choral bildete die Bach-Kantate BWV 9, wobei den Part der Oboe d'amore durch Violinen ersetzt wurden. Dann ein Schlenker in die Renaissance zu Arnoldus de Bruck (um 1490 bis 1554), zur Chormotette zu vier Stimmen a cappella – voluminöser als das Bach-Werk, jedoch nicht minder aussagekräftig in Stimmlichkeit und Emotionalität.

Auch Publikum bekommt Stimme

Selbst das Publikum erhielt seine Stimme – und wurde in das lebhaftes Musizieren der 22 Sänger und neun Instrumentalisten in vier Strophen des Liedes eingebunden. Eine Bearbeitung durch Thomas Heyn erfuhr die Orgelvariation in sieben Versen des Thüringers Matthias Weckmann (1616 bis 1674) nun für Flöte und Streicher. Der Berleburger Dr. Andreas Lemmen intonierte hier mit der Violine im Kreise der Streicherkollegen den „Septimus et ultimus Versus“, den siebten und letzten Vers des Liedes. Schließlich kam mit den hervor-

ragend ausgebildeten Stimmen von „Cantamus“ auch der Hochromantiker Johannes Brahms mit der Chormotette op. 29 a cappella zu Wort. Mit Max Reger und Sigfrid Karg-Ehlertraten zwei Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts auf die Bühne, denen Thomas Heyn abermals ansprechende Orgelimpromprovisationen angedeihen ließ. Selbst hinterließ er in Bad Laasphe die Orgelmeditation für Violine und Orgel in c-Dur (komponiert am 6. Mai 2015), die Organisten Ursula Schulten und Gudrun Hö-

bold in Laasphe zur Uraufführung brachten.

„Hat es Ihnen gefallen oder applaudieren Sie, weil es endlich vorbei ist?“ Eine ulkige Kritik in die eigene Richtung ob der Ungewöhnlichkeit der Aufführung. Doch: Wagnisse müssen sein – sie führen zur Neugier, ziehen die Flexibilität der Musizierenden in den Fokus und fordern die Zuhörer zur Aufmerksamkeit, zum Respekt vor Andersartigem heraus. Warum nicht? Es hat gefallen – und die Begeisterung ist groß.

Besonderer Dank der Musiker

Mehr davon sollte es sicher geben – nicht nur von „Cantamus“, von Michael Feltén, dem Gründer des Kölner Ensembles „maternus-consort“, Alexa Eicken (beide Flöten), Gudrun Höbold, Petra Persel und Andreas Lemmen (Violinen), Monika Estl-Gronewald (Viola), Dietmar Berger (Violoncello), Thomas Heyn (Kontrabass) und Ursula Schulten (Orgel). Ein ganz besonderer Dank der Musiker ihrerseits ging schließlich an die Förderer des Projektes, dem Kulturring Bad Laasphe, Vinzenz Becher für die Organisation und an die evangelische Kirchengemeinde, die den Raum zur Verfügung stellte.



Ursula Schulten übernimmt vielfältige Rollen beim Konzert. Mal wie hier an der Orgel, mal das Dirigat von „maternus-consort“.